V. C. Ram.

10

Deutsche Lieder

mit Begleitung des Pianoforte

in Musik gesetzt

und der

Frau Amtmännin Johannsen

geb: Fräulein Petersen

ergebenst zugeeignet

von

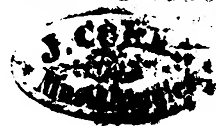
FRIEDR. KUHLAU.

---

11. A COPENHAGUE 18 gr.

chez C. C. Lose au Magazin de Musique

d'Arts et d'Instruments.



Das Grab.

Langsam und schwermüthig.

Das Grab ist tief und stil - le, und schau - der - haft sein Rand; es deckt mit schwarzer Hül - le ein un - be - kanntes Land, ein un - be - kanntes Land.

p

Das Lied der Nach - ti - gal - len tönt nicht in sei - nem Schooss; der Freundschaft Ro - sen fal - len nur auf des Hü - gels Moos. Ver -

espress.

Ped.

V. S.

lass - ne Bräute rin-gen um - sonst die Hände wund; der Wai - se Kla - gen dringen nicht in der Tie - fe

cres *pp*

Grund. Doch sonst an kei - nem Or - te wohnt

die er - sehn - te Ruh; nur durch die dunkle Pfor - te geht man der Heimath zu, geht man der Heimath zu. Das

sostenuto

ar - me Herz hie - nie-den von man-chem Sturm be - wegt, er - langt den wah-ren Frie - den nur wo es nicht mehr

cres

p

schlägt, nur wo es nicht mehr schlägt.

Salis.

smorz.

morendo.

Einladung ins Thal la Cava.

Etwas langsam, und gefühlvoll.

Hol - de Lie-be süs - se Lie-be komm, o komm in die - ses Thal! Hol - de Lie-be, süs - se Lie-be. Menschen, welche dich ver-ken-nen, dich mit falschem Namen nen-nen — flieh' sie, hol - de süs - se

Lie - be, flieh' sie, o flieh' sie, hol - de Lie-be, süs - se

pp cres fz fz p

Lie-be! komm, o komm in die - ses Thal, komm, o komm in die - ses, in die-ses

Thal, hol - de Lie-be, süs - se Lie-be! *Friderike Brun, geb. Münter.*

pp

Lied um Regen.

Sanft bittend.

sempre legato assai.

p

Regen, komm her - ab! unsre Saaten stehn und

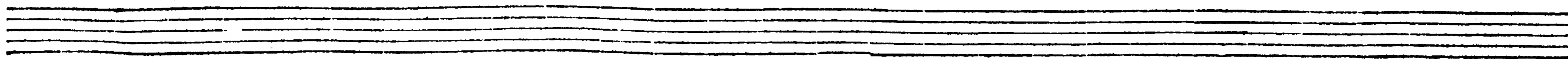
trauren, und die Blumen wel - ken. Re - gen komm her-ab, komm her - ab, o komm her- ab! unsre Bäume stehn und

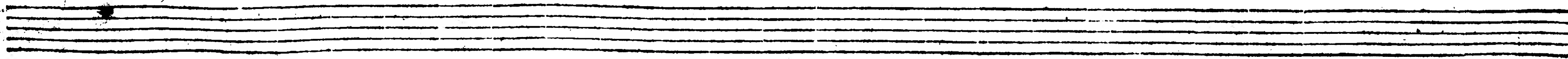
trauren, und das Laub ver-dor - ret. Und das Vieh im Fel-de schmachtet, und brüllt auf zum Him-mel. Und der Wurm im Gra-se

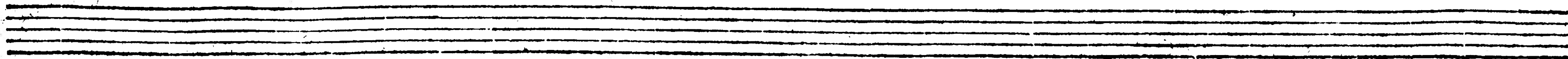
schmachtet, schmachtet, und will ster - ben. O, lass nicht die Blumen welken, nicht das Laub ver - dor - ren! Lass den

Wurm im Gras nicht sterben! Re - gen komm her - ab! komm her - ab! O, komm her - ab!

Claudius.







Grave.

Lass ru-hen mich im Stil-len in meiner dunkeln Gruft! kein Wunsch lässt sich er - fül-len, der

Ped. ⊕ Ped. ⊕ Ped. ⊕ Ped. *mf* ⊕ *ten.* *cres* *p* *p*

erst den Todten ruft, der erst den Todten ruft. Von mir stolz ab - ge - wendet, hast du mich lang ver -

p *f e marcato.* *p* *mf*

schmäht, mein Seh-nen ist ge - endet, das Dei-ne nun zu spät, nun zu spät, zu

f Ped. ⊕ *poco a poco decres* *p* Ped. ⊕

spät. Was ich em-pfun-den ha-be, ist jetzt verloschne Glut. Ent-weiche diesem Gra-be, ent-

Ped. p mf tenuto. cres

wei-che diesem Grabe, wo kal-te A-sche ruht, wo kal-te A-sche ruht, wo kal-te A-sche

decres p

ruht.

Ped. Ped.

Schlachtgesang.

Kräftig.

Auf in das Feld zum Streite! des Krieges Donner rol-len da-her. — Denkt auf ver-lass'-ner Bräute und Kin-der weiche Thränen nicht mehr! Sieg o-der Tod sey die Losung der Krieger! Ruhm und Un-sterblich-keit krönet die Sie-ger.
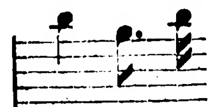
f e risoluto. *rf* *ben marcato.* Ped.

Auf! an der Helden Sei-te ist we-der Sie-gen, noch Sterben zu schwer, ist we-der Sie-gen, noch Sterben zu

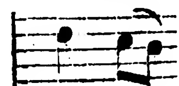
schwer.

8va Alta — loco.

Schon bricht der Däum'rung Schleier;
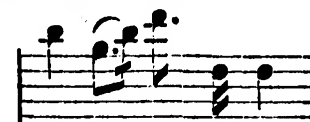


Schon blitzt der Tag von den Waffen zurück.
Auf! in den Busen Feuer,
Und Sieg und Tod im männlichen Blick!



Haut euch Bahn durch die feindlichen Glieder!
Dort an des Sieges Ziel sehn wir uns wieder.
Fort, jeder Schritt ist theuer:
Er gilt des Vaterlands Freiheit und Glück.

Horch, wie aus eh'rnen Schlünden
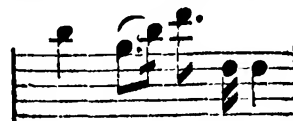


Des Todes heulend Feldgeschrei schallt!
Horch, wie zerstreut von Winden,
Der Schlachtsturm vom Gebirg wiederhallt!
Noch ist es heiss im gewaltigen Kampfe,



Noch steckt der Tag hinterm schweflichten Dampfe;
Lass uns die Feinde finden,
O Sonne, bis sie den Frevel bezahlt.

Ha! wie er flieht, der schwache,



In Furcht und Angst verworrene Hauf!
Heut ist der Tag der Rache:
Verfolgt des Sieges glänzenden Lauf!
Lasst uns die Aerndte der Lorbeern erst mähen;
Morgen dann zählen wir unsre Trophäen.
Ha! für gerechte Sache



Nähm' ichs mit hundert Feinden noch auf.

K. Mastalier.

Aladdin auf dem Grabe seiner Mutter.

Langsam und sehr schwermüthig.

(Er thut als wenn er sie wiegte, und singt.)

Hörst du, wie der dumpfe Sturm
Seufzet, weil ich dich verloren?
Merkst du, wie der Leichenwurm
Sich bemüht den Sarg zu bohren?

Schlafe Kind! bei dem Gesang;
Alle Sternlein blinken helle.
Hörst du dort den muntern Klang
Hoch im Thurm von deiner Schelle?

Nachtigall im Baume fliegt,
Hörst du ihre süssen Lieder?
Mutter! hast mich oft gewiegt,
Nun will ich dich wieder wiegen.

Ist dein Herz noch immer weich,
Sieh mein Trauren und mein Leiden!
Hier aus dem Hollunderzweig
Will ich dir 'ne Flöte schneiden.

Hörst du wie der Schall vergeht?
Stirbt im kalten Frühlingswetter,
Wie ein Wind der Nacht verweht,
Durch die nassen Winterblätter.

Ach nun muss ich wieder fort!
'S ist so kalt an deinem Grabe;
Und ich weiss ja keinen Ort,
Wo ich warm mich wieder labe.

Schlaf denn, Kind! im Blumenbeet
Lass die Träume dich umgaukeln;
Ob auch still die Wiege steht,
Ohne Flaumen, ohne Schaukeln!

Aus Aladdin oder die Wunderlampe,
von Adam Oehlenschläger.

Der Engel der Unschuld.

Sanft.

Wer stil-let die Schmerzen dem wei-nen-den Kind? Der En-gel der Unschuld um-schwebet es lind! Er wiegt und spielt es in süs-se Ruh, und es lä-chelt im Schlummer das Kind ihm zu, und es lä-chelt im Schlummer das Kind ihm zu.

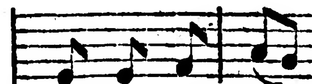
p

dolce
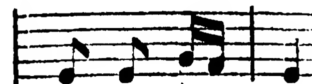
Ped. ⊕
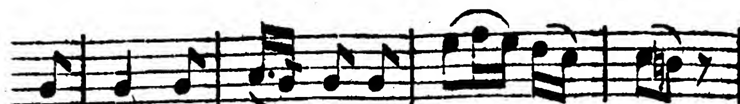


Wer hütet den Knaben? Er schwärmt hin - aus,
Er ruhet am Fels, an des Abgrundes Graus!
Der Engel reicht ihm die sichre Hand,



Er umhüllet ihn schützend mit seinem Gewand,
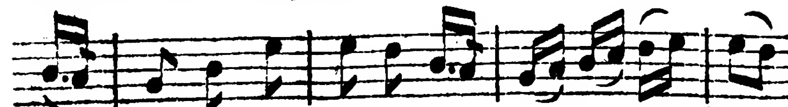


Er umhüllet ihn schützend mit seinem Ge-wand.



Die Jugend schwindet, mit küh - nem Muth
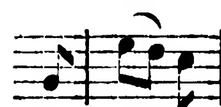


Taucht sich der Jüngling in Lebens - glut,
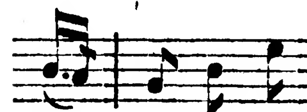


Die Geister der Erde be - stricken sein Herz,
Er berauscht sich im Wahn, und erwacht im Schmerz.

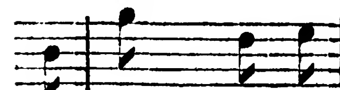
Der Engel entfliehet, doch weht er voll Huld



Der Liebe Traum um des Sterblichen Schuld,



Und baut in die Nacht ihm ein strahlend Haus,



Und schmückt es mit Sternen der Hoffnung aus,



Und schmückt es mit Sternen der Hoffnung aus.
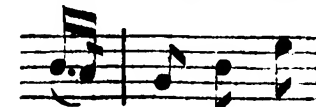




Die Kraft versieget; am zitternden Stab



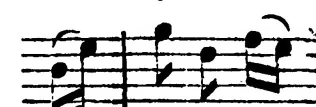
Wandelt der Greis das Leben hinab:



Da na-het sich wieder mit süsser Ruh



Der Engel und drückt ihm die Augen zu,



Der Engel und drückt ihm die Augen zu.

Schreiber.

Fremdlings Abendlied.

(In drey Tönen.)

Langsam und traurig.

Ich kom - me vom Ge - bir - ge her, es dampft das Thal, es wogt das Meer, ich

p e sempre legato. Ped. ⊕ Ped. ⊕

wand - le still, bin we - nig froh und im - mer frägt der Seuf - zer wo? und

im - mer frägt der Seuf - zer wo?

smorz. Ped. ⊕ Ped. ⊕

Die Sonne dünkt mich hier so kalt,
Die Blüthe welk, das Leben alt,
Und was sie reden, leerer Schall,
Ich bin ein Fremdling überall.

Wo bist du mein gelobtes Land,
Gehofft, geahnt, doch nie gekannt!
Das Land, das Land so hoffnungsgrün,
Das Land, wo meine Rosen blühn!

Wo meine Träume wandeln gehn,
Wo meine Todten auferstehn,
Das Land, das meine Sprache spricht
Und alles hat, was mir gebricht.

Ich wandle still, bin wenig froh
Und immer frägt der Seufzer wo?
Im Geisterruf tönt's mir zurück:
Da wo du nicht bist ist das Glück.

Werner.

Zartes Herz.

Langsam und wehmüthig.

tie - fer Schmerz.

Ped. *smorzando.* *ppp*

Zartes Herz,
Langer Schmerz! —
Was die Zeit wohlthätig heilet
Froher'm Wechsel bald enteilet,
Hält so fest das zarte Herz,
Langer Schmerz.

Zartes Herz,
Süsser Schmerz! —
Ach, von Thränen ganz durchdrungen
Löset in Erinnerungen
Selig sich das zarte Herz,
Süsser Schmerz.

Schreiber.

Auf ein Lautenband.

Zärtlich.

Ich möch - te I - da's Lau - te seyn; sie wür - de, welch Ent - zük - ken! mich an die Brust so fromm und rein, oft süss be-klommen drük - ken.

p

con grazia.

Sie würde mit der zarten Hand
Leicht durch die Saiten irren,
Den Liljenarm im Wellenband
Um meinen Hals verwirren.

Auch ruht' ich wohl auf Ida's Schooss,
Wenn sie zum Himmel schaute;
Ein Ringellöckchen wänd sich los,
Es grüssend kläng die Laute,

Ich möchte wohl ein Liedchen seyn,
Das niedlichste von allen;
Dann würd' ich, welch ein Glück wär' mein!
Der Sängerin gefallen.

Ihr Finger träf im Notenbuch
Mich mit geküsster Spitze;
Sie trüg das Blatt im Busentuch
Wohl mit zum Rasensitze.

Dann würd' ich, wie ein Frühlingshauch,
Von Rosenlippen schweben,
Verklärt im seelenvollen Aug',
Im reinen Herzen leben.

Doch Laute, Lieblingsliedchen — nein!
Wärst du, o Amor, Richter,
So wünscht' ich wohl noch mehr zu seyn —
Des Lieblingsliedchens Dichter!

F. Kind.